

Hamartologie – Die Lehre von der Sünde

1. Über den Ursprung der Sünde (peccatum originale)

Woher kommt die Sünde? Hat Gott sie geschaffen? Kommt sie von dem Widersacher Gottes. E. Böhl führt einige Antworten in seiner Dogmatik an.¹

Wenn Gott die Möglichkeit des Sündigens im Garten Eden setzte, ist er dann nicht der Urheber der Sünde? Böhl sagt: Nein.

Gott ist unveränderlich. ER ist absolut gut.

Auch das Gebot im Garten ist gut.

- ◆ Die Ursache des Sündigens liegt allein beim Menschen. Der Mensch als Kreatur ist veränderlich.
- ◆ Des Menschen Zustand im Garten Eden: Er brauchte nicht zu sündigen, wenn er dem Gebot gegenüber Gehorsam ausüben würde (posse non peccare = **nicht sündigen müssen**).
- ◆ Der Mensch hatte nicht die **Gabe der Beharrung** (non posse peccare = nicht sündigen können). Diese Gabe hat er erst in der Ewigkeit bei Gott.²
- ◆ Nach dem Sündenfall heißt es: **Der Mensch muß sündigen** = posse peccare.
- ◆ Jesus Christus holt ihn durch die Wiedergeburt und durch die Erneuerung des Hl. Geistes in den Zustand des „posse non peccare“ (**nicht sündigen müssen**; er muß nicht sündigen, aber er kann noch) zurück.
- ◆ Der kreatürliche Wille ist nicht identisch mit dem göttlichen Willen, denn dann wäre der Mensch Gott. Der kreatürliche Wille ist eben versuchlich.
- ◆ Der Ursprung der Sünde wird nun auch in der heiligen Schrift entschieden allein vom Menschen abgeleitet.
- ◆ Gottes Gerechtigkeit und seine Wahrhaftigkeit schließt diese Urheberschaft aus (Hiob 34, 10-12). Gott hat den Sündenfall nicht deterministisch vorherbestimmt!
- ◆ In Hosea 13,9 heißt es: „Wer verderbt an dir handelt, das warst du selber, Israel.“

Auf der anderen Seite schaut Gott nicht tatenlos beim Fall zu (Böhl §39).³ Gott hält trotz des Falls alle Zügel fest in der Hand. ER ist ein vorherwissender und ein allwissender Gott. ER hat den Fall vorhergesehen und deshalb auch schon den Erlösungsplan fertig (1.Petr. 1,20).

2. Sünde als Zustand

Seit dem Sündenfall (peccatum originale) ist die Sünde ein Zustand im Menschen. Jeder Mensch ist ein Sünder (Röm. 3,23; 5,12). Es gibt keinen Menschen ohne Sünde, außer Jesus Christus (Hebr. 4,15).

Wir müssen die **Sünde als Zustand** (= **Schuld, schuldig**) unbedingt von den Tatensünden (peccata actualia) unterscheiden. Schuldig ist ausnahmslos jeder Mensch vor Gott. An den Tatensünden aber ist nicht jeder Mensch in gleicher Weise beteiligt: Nicht alle sind Räuber, Mörder, Betrüger etc.

¹ Eduard Böhl, Dogmatik, Hänssler, Neuhausen, 1995, § 37

² Die Gabe der Beharrlichkeit besitzt der Mensch m. E. nicht einmal im Millennium (Hes. 43, 19-27; 45, 20-22; Jes. 56,7; 60,7; Sach. 14,19), obwohl der Böse gebunden ist. Im Millennium hat der Mensch den Zustand des „nicht sündigen müssen“ wie Adam vor dem Fall.

³ Böhl geht den Mittelweg zwischen Determinismus und Dualismus. Der Determinismus lehrt, daß Gott den Sündenfall vorherbestimmt hätte. Das sagt die Schrift natürlich nicht. Der Dualismus lehrt, daß allein der freie Wille des Menschen am Fall beteiligt war, nicht aber Gott. Böhl meint, daß zwar Gott nicht der Urheber der Sünde ist, aber daß er auch nicht einfach weggeschaut habe. In irgendeiner Weise scheint ER doch beteiligt gewesen zu sein: Es ist kein Unglück in der Stadt, welches Gott nicht zulasse (Amos 3,6). Doch so weit möchte ich mit Böhl nicht gehen. Die Schrift lehrt, daß der Mensch den freien Willen hat. Der Mensch konnte sich für oder gegen die Sünde entscheiden. Würde Gott dabei beteiligt sein, dann er wäre er doch der Miturheber der Sünde. Doch das sei ferne.

3. Tatensünden

Die einzelnen Tatensünden zählt der Apostel Paulus in den sog. Lasterkatalogen auf. Nenne einige!
Bei Charles Ryrie, Die Bibel verstehen, finden wir eine Auflistung der Sünden in den Kapiteln 34 – 35.

Interessant ist die Auflistung der Tatensünden bei Johann Gerhard (Loci X § 2 u. 19):

- a) Die gewollten und ungewollten Sünden (vgl. Ps. 19,13).
- b) Die Sünden des Tuns und der Unterlassung.
- c) Sünden, die in der Abwendung von Gott oder in der Zuwendung zu den Kreaturen bestehen.
- d) Innere und äußere Sünden.
- e) Sünden des Herzens, des Mundes und des Werkes.
- f) Sünden gegen Gott, gegen die Menschen.
- g) Sünden des Fleisches, des menschlichen Geistes.
- h) Heimliche und öffentliche Sünden.
- i) Verzeihliche, bzw. läßliche und Todsünden.⁴

4. Zum Begriff „Sünde“

Sowohl das hebräische Wort für „Sünde“, nämlich „chatah“ (חָטָא) als auch das griechische „harmatia“ (ἁμαρτία) bedeuten „Zielverfehlung“. Gottes Ziel mit jedem Menschen ist die ewige Gemeinschaft mit ihm. Dieses Ziel hat der Mensch durch die Sünde verloren. Christus hilft dem Menschen zu diesem Ziel (Joh. 14,23. Sowie 1-3).

Sünde ist immer gegen Gott gerichtet (Röm. 5,10 = Feindschaft; Kol. 1,21). „An dir allein habe ich gesündigt“ (Ps. 51,6). „Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir“ (Lk. 15,18).

Sünde ist Ungehorsam gegen Gott oder gegenüber seinem Gebot (1.Joh. 5,17; 3,4).

Sünde ist Rebellion gegen Gott und damit Abfall von Gott (das hebr. Wort „pascha“ / פָּסַח bedeutet „sich auflehnen“).

Sünde ist Irregehen (hebr. „schagag“: irregehen wie ein Schaf: Jes. 28,7 u.a.).

Eine ausführliche Auflistung und Erklärung von Begriffen finden wir bei Charles Ryrie, Die Bibel verstehen, Kapitel 34 – 35.

5. Die größte Sünde

Welches ist wohl die größte Sünde? Lies Joh. 16,9

6. Das Ziel der Sünde

Das Ziel der Sünde ist immer Auflehnung gegen Gott.

7. Das deutsche Wort „Sünde“⁵

Das Substantiv „Sünde“ fehlt im Gotischen, findet sich aber im West- und Nordgermanischen: ahd. „suntea, sunta, sunda“; mhd. „sunde, sünde“; engl. „sin“. Die Ableitung ist bis heute umstritten.

Auf keinen Fall ist Sünde sprachgeschichtlich mit „absondern“ oder „Sund“ (Stralsund) verwandt.

Das Wort „Sünde“ ist zuerst nur in christlichen Quellen belegt.

Wortzusammensetzungen:

Sündenbock (Lev. 16, 21-22), Sündenfall, Sündenlohn, Sündenvergebung, Sündflut (ursprünglich „Sintflut“, ahd. „sinvluot“, mhd. „sintvluot“, „sin“; seit dem 15.Jh. n. C. mit „Sünde“ zusammengebracht nach Gen. 7-9).



⁴ Über die Todsünde teile ich eine separate Ausarbeitung aus.

⁵ Friso Melzer, Das Wort in den Wörtern, J.C.B.Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1965, S. 310 ff.